Bilder einer Liebe

Eine Ausstellung im Stadtmuseum in Bad Bergzabern erinnert an das Künstlerpaar Gertrud Mayer-Fröhlich und Friedrich Schneider

Unter dem Titel „Begegnung in Bad Bergzabern" hat das Stadtmuseum die Liebesgeschichte zwischen Gertrud Mayer-Fröhlich und Friedrich J. H. Schneider künstlerisch aufbereitet und zeigt bis 11. Januar Werke und Erinnerungen an die gemeinsame Zeit und das Studium der beiden bei Otto Laible und Karl Hubbuch in Karlsruhe.

Als Schülerin von Max Bergmann, einem Vertreter der Zügel-Schule, gibt sich Gertrud Mayer-Fröhlich mit einem farbenfrohen Bild einer Kuh auf der Wiese zu erkennen. Auch Blumensträuße weisen auf diesen Einfluss hin. Holzdrucke und das Werkzeug von Fritz Mayer, mit dem seine Witwe diese herstellte, erinnern an den ersten Ehemann der Künstlerin, der 1944 in Russland gefallen ist. Das Kreuz, das der Holzbildhauer für das Grab der Schwiegereltern schuf, ist ebenfalls zu sehen.

Auffällig bei FJH Schneiders Gesichtern in Werken jener Zeit ist der melancholische Blick, ausdruckslose Augenpaare, die ins Leere blicken. Nicht selten gibt er den Köpfen die Form eines Totenschädels, selbst die Clowns auf dem Jahrmarkt wirken düster.

Kleinformatige Radierungen, etwa zehn Blätter aus dem Zyklus „Der Geigenbauer", geben die Situation der Gefangenen in einem Lager in Serbien wider.

Auf den dargestellten Szenen wird deutlich, dass Schneider das Zeichnen nicht mehr lernen musste, als er 1947 an die Akademie der Bildenden Künste nach Karlsruhe kam. Radier-Techniken hatte er sich bereits in der Essener Folkwangschule angeeignet. In Karlsruhe traf er auf die zehn Jahre ältere Gertrud Mayer-Fröhlich, die zur selben Zeit das Studium aufnahm.

Ein Frauenbild von Gertrud Mayer-Fröhlich. FOTO: THÜRING

Wäscherin und Pierrot von Friedrich Schneider. FOTO: THÜRING

Die Kommilitonen verliebten sich und lebten vorwiegend in Bad Bergzabern.

Gertrud Mayer-Fröhlich genoss zu dieser Zeit bereits Anerkennung als Künstlerin und wurde Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Pfälzer Künstler. Auch sie verleiht den Gesichtern der vorwiegend alten Frauen, die sie in verschiedenen Positionen zeichnet, eine Todesnähe, die schlimme Erlebnisse und Beobachtungen ahnen lässt. Daneben aber auch das Konterfei der kleinen „Ludmilla" mit großen Kulleraugen und „Margit mit Colette", ein pausbäckiges Mädchen, das eine Katze streichelt.

Bei den gemalten Porträtstudien trifft Schneider nicht immer das richtige Licht-Dunkel-Verhältnis und auch die Proportionen sind nicht immer stimmig. Bei Gertrud Mayer-Fröhlichs Bildern fällt das Experimentieren mit Farbe auf, das nicht immer gelungen endet, etwa im undefinierbar braunen Rock einer Bäuerin.

Außer den Kunstwerken sind in Bad Bergzabern auch Erinnerungsstücke und persönliche Gegenstände beider Künstler ausgestellt. Dokumente etwa, Fahrkarten oder ein Ring. Auch eine Holzschatulle voller Skizzen „aus dem Leben des serbischen Volkes", in denen der 19-jährig in den Krieg geschickte Schneider seine Eindrücke verarbeitete.

Und die Totenmaske Gertrud Mayer-Fröhlichs, die der Geliebte ihr noch abnahm, nachdem sie am 9. April 1951 nach der Geburt der gemeinsamen Tochter verstorben war, bevor er selbst zusammenbrach. Nach dem Studienabschluss kehrte Schneider 1952 als Kunsterzieher nach Dortmund zurück. Sein künstlerisches Schaffen entwickelte sich zu farbintensiven, naiv-realistischen Darstellungen.

Im Jahr 2002, als sie den Haushalt des zwei Jahre zuvor verstorbenen Vaters auflösten, fanden die fünf Kinder Aufzeichnungen über die Zeit in Bad Bergzabern. Erst jetzt erfuhren sie von der Liebesgeschichte und von der Existenz der Halbschwester. Seither sind sie auf der Suche nach Barbara Kreckel, die in Frankreich leben soll und einen 22 Jahre alten Sohn hat. Die Totenmaske haben die Erben Schneiders dem Bergzaberner Stadtmuseum geschenkt.

Gertrud Fröhlich wurde am 18. März 1913 im elsässischen Barr geboren, ihre Familie wurde nach dem Krieg in das Saarland ausgewiesen. 1937 übersiedelte sie von Völklingen nach Bad Bergzabern, wo sie ein Jahr später ihren ersten Mann Fritz Mayer heiratete.

INFO

Die Ausstellung ist bis 11. Januar im Stadtmuseum Bad Bergzabern, Königstraße 45, zu sehen.
Öffnungszeiten: Dienstags bis freitags 16 und18 Uhr, samstags und sonntags 14 und 18 Uhr. (srs)